

Technische Betriebe im Einsatz : Augenschein mit Helikopter und Sachverstand

Autor(en): **Knüsel, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **6 (2013)**

Heft 17

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Technische Betriebe im Einsatz

Augenschein mit Helikopter und Sachverstand

Bei Hochwasser und Überschwemmungen im Rheintal übernimmt der Kantonale Führungsstab St. Gallen das Zepter. Die Ereignisse von Anfang Juni 2013 zeigen, dass die technischen Betriebe im Bevölkerungsschutz einen wichtigen Part spielen.

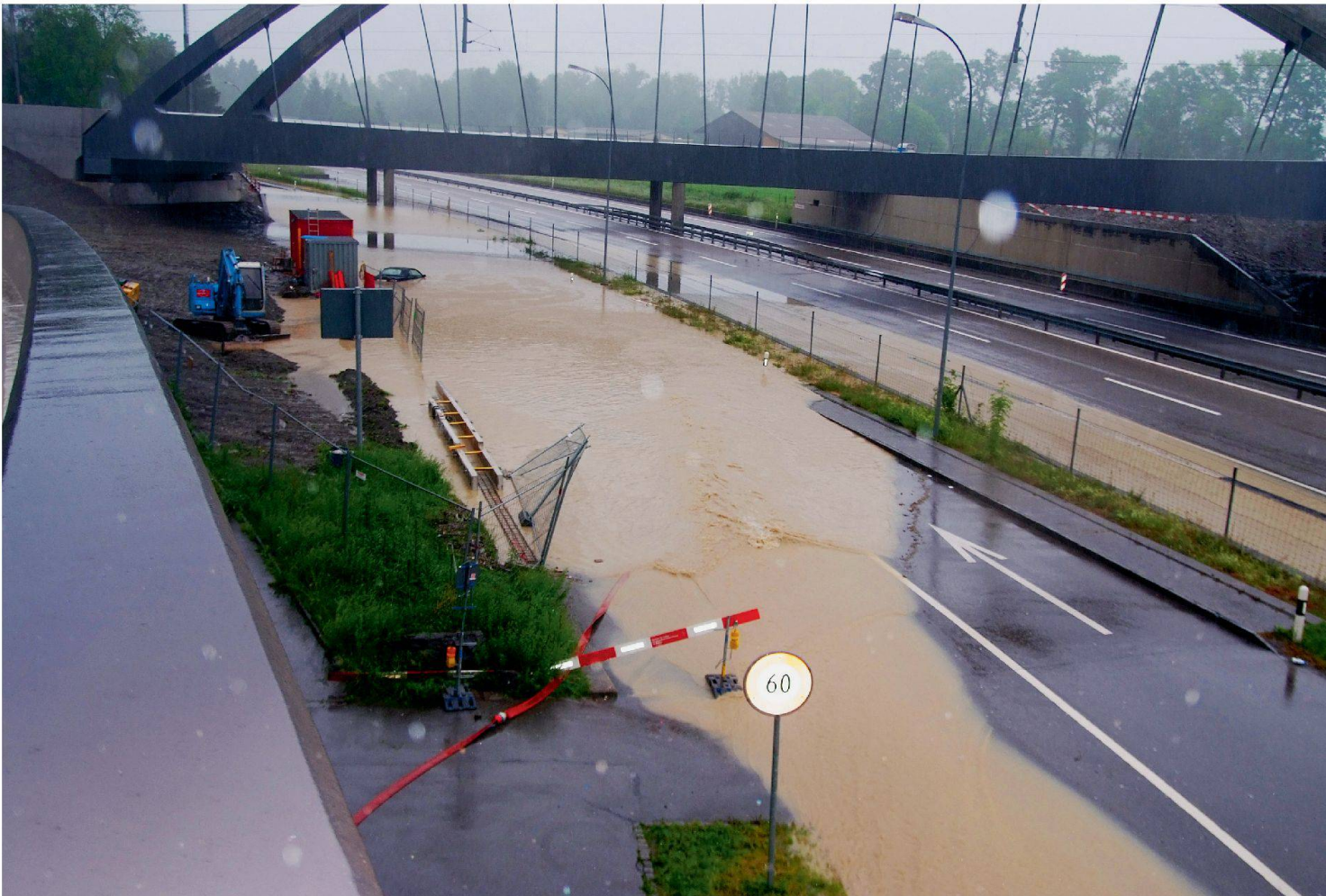
Das St. Galler Rheintal wird regelmässig von Hochwasser bedroht; die Lage hat sich jedoch beträchtlich verbessert: Noch im 19. Jahrhundert galt der Alpenrhein als grösster Wildbach Europas; die Bevölkerung hatte fast alle fünf Jahre eine grosse Überschwemmung zu erdulden. Inzwischen konnte die fließende Naturgewalt auf ihrem Weg zum Bodensee wesentlich besänftigt werden. Seit 1890 arbeiten die Schweiz und Österreich gemeinsam daran, den Lauf des Alpenrheins zu korrigieren und zu regulieren. Entstanden ist in den letzten 100 Jahren ein umfassendes Netz aus Wasserkanälen sowie stillgelegten Mäandern. Extreme Hochwassersituationen wurden nur noch in den Jahren 1901, 1923, 1954 sowie 1987 registriert. Unliebsam in Erinnerung geblieben sind die Pfingsttage 1999 etwa in Widnau und Rüthi; beide Gemeinden wurden teilweise massiv unter Wasser gesetzt. Den Anwohnern, Behörden und Fachleuten ist seither bekannt, dass vor allem der Rheintaler Binnenkanal den Sicherheitsansprüchen bei intensivem Regenschauer nicht genügen kann. Hohe Abflussraten können die Gerinnekapazität schnell überlasten; die Wahrscheinlichkeit, dass Wasser über die Ufer des Binnenkanals treten kann, ist dementsprechend gross. Noch am 10. April 2013 gaben sich die Gemeindedelegierten des Zweckverbands Rheintaler Binnenkanal besorgt, wie dringend der Hochwasserschutz zu verbessern sei. Acht Wochen später traf die nächste Bestätigung dafür ein: In der Nacht von Samstag, 1. Juni, auf Sonntag, 2. Juni, musste der Kantonale Führungsstab (KFS) St. Gallen Präsenz beweisen, um die Arbeit der regionalen Führungsstäbe im Rheintal zu unterstützen.

Ab Mitternacht übernahm der Führungsstab

Mitten in der Nacht, ab 24 Uhr, war Markus Frauenfelder, Mitarbeiter der kantonalen Koordinationsstelle Bevölke-

rungsschutz und Pikettleistender des KFS, im eigens für derartige Ereignisse eingerichteten Führungsraum am Standort des Amtes für Militär und Zivilschutz zugegen. In der Stadt St. Gallen stationiert, liess er sich über den Stand des Hochwassers im Rheintal auf dem Laufenden halten und nahm Anfragen aus den Gemeinden entgegen. Zusätzlich rief er die weiteren Prognosen über die Webseiten der Bundesämter ab. Wesentliche Informationen stammten jedoch von den Einsatzkräften vor Ort: Die Feuerwehren und Polizeipatrouillen sorgten rund um die Uhr dafür, dass die Bedrohungslage auch in der Dunkelheit überschaubar blieb. Deren Grosseinsatz war seit einigen Tagen absehbar gewesen: Die Niederschlagsprognosen und die Pegelstände der Fließgewässer hatten die frühzeitige und geordnete Vorbereitung durch den KFS-Kernstab erlaubt. «Eine halbe Woche zuvor sind die ersten Warnungen der Wetterdienste eingetroffen; ab Freitag hat MeteoSchweiz die Gefahrenstufe auf das Höchstmass 4 angehoben», führt Markus Frauenfelder weiter aus. Neben dem Rheintal waren das Linthgebiet und das Toggenburg betroffen, wo es in der Folge sogar ein Todesopfer zu beklagen gab. Allein in der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde die Kantonale Notrufzentrale über 400-mal angerufen. So oft hatten die Feuerwehren auszurücken, um Keller auszupumpen, Wassersperren zu installieren und verschüttete Strassen zu sperren und zu räumen.

«Trotz optimaler Vorbereitung und frühzeitig getroffenen Massnahmen hat uns das Ausmass der Überschwemmungen überrascht», charakterisiert Marcel Fritsche, Stabschef des Kantonalen Führungsstabs, den dreitägigen Junieinsatz. Ab dem zweiten Hochwassertag koordinierte der Stabschef selbst die Bewältigung des Dauerregens in St. Gallen. Seine erste Anweisung ging an den Fachbe-



Bei Überschwemmungen sind oft auch wichtige Infrastrukturen betroffen, wie hier im Juni 2013 im Rheintal.

reich Technischer Dienst. Am Sonntagvormittag wurden Wasserbauspezialisten aufgeboden, um sich an Bord eines reservierten Polizei-Helikopters von oben ein sachkundiges Gesamtbild über die Überschwemmungen im Rheintal zu verschaffen. «Die Fachleute sind unsere Augen vor Ort», erklärt Marcel Fritsche. Deren Aufgabe ist es, die aktuelle Lage fotografisch festzuhalten sowie den Sachverstand zur schnellen Beurteilung der Bedrohungslage walten zu lassen.

Der Führungsstab des Kantons St. Gallen hat eine Krisenorganisation aufgebaut, in welcher die wichtigen Fachspezialisten aus der kantonalen Verwaltung ihren Platz zugeordnet erhalten. Dazu wurden unter anderem die Module Lifelines und Natur geschaffen. Ebenso wichtig aber ist, dass der Kantonsingenieur als Fachbereichsleiter dem Führungsstab fest zugeteilt ist und so die Verantwortung für die Einrichtungen zur Energie- und Wasserversorgung, für die Entsorgungsanlagen sowie die Kommunikations-, Strassen- und Schienennetze übernehmen kann. Tatsächlich mussten die Autobahn, ein Bahnab-

schnitt und mehrere Zufahrtsstrassen gesperrt werden. Hingegen blieben der Flughafen Altenrhein und das Tanklager Sennwald, zwei vom obersten Führungsorgan besonders beobachtete Infrastruktureinrichtungen, vom Hochwasser verschont.

Rheinunternehmen organisiert sich selber

Der wohl wichtigste externe Fachpartner für den St. Galler Krisenstab war im Juni jedoch das Rheinunternehmen, eine öffentliche Anstalt, welche den Hochwasserschutz und den Unterhalt der Dämme des Alpenrheins von Bad Ragaz bis St. Margrethen sicherzustellen hat. Unter anderem besitzt das Unternehmen ein Lager mit 25000 Sandsäcken, wovon ein grosser Teil beim Hochwasser zum Einsatz kam. Mindestens so hilfreich ist das Wissen der 20-köpfigen Belegschaft über die möglichen Gefahren. Unter anderem ist das Rheinunternehmen in ein überregionales Informations- und Prognosesystem eingebunden, das sämtliche Wasserabflussdaten ab den Rheinquellen in Graubünden bis zur Bodenseemündung erfasst, samt



Wasserbauspezialisten verschaffen sich Anfang Juni 2013 an Bord eines Polizei-Helikopters ein Gesamtbild der Überschwemmungen im Rheintal.

den Zusatzangaben der Kraftwerksbetreiber. Zugleich ist das Warn- und Alarmierungswesen vor Ort eigenständig organisiert. «Das Rheinunternehmen ist mit uns in ständigem Kontakt und spricht sich unmittelbar mit den Feuerwehrkommandos der Gemeinden ab», sagt der St. Galler Stabschef Fritsche. Die an die Rheinufer angrenzenden Grundeigentümer, darunter grosse Gewerbebetriebe und Landwirte, werden ebenfalls direkt kontaktiert. Zu evakuieren waren zwar weder Menschen noch Tiere. Aber die regionalen Führungsorgane boten Baufirmen auf, um Dämme mit schwerem Gerät zu verstärken oder Bagger zum Räumen von Bachläufen bereitzustellen. Die Feuerwehrleute konnten sich derweil auf Strassen- und Brückensperren konzentrieren sowie Überwachungs- und Kontrollaufgaben übernehmen. «Das funktioniert im Normalfall so gut, dass wir selbst kaum eingreifen müssen», ergänzt Frauenfelder. Einzig als das Personal knapp

geworden war, forderte der Regionale Führungsstab Mittelrheintal Unterstützung an. Zur Ablösung der lokalen Feuerwehren und der Zivilschutzorganisation hat der Kantonale Führungsstab daraufhin die Feuerwehren aus den Regionen Wil und Gossau ins Rheintal zum Einsatz beordert.

Technische Betriebe Widnau mit angepasstem Notdispositiv

Insgesamt waren über 600 Gebäude vom Hochwasser am ersten Juniwochenende dieses Jahres betroffen. Der Alpenrhein selbst ist zwischen Sennwald und St. Margrethen nirgends über die Ufer getreten. «Anfänglich wurde gemeldet, der Rheindamm sei gebrochen; doch das hat sich als Irrtum erwiesen», bilanziert Markus Frauenfelder. Dagegen ist der Pegel im Binnenkanal derart angestiegen, dass sich Wasser in den Zuflüssen gestaut und viel Landwirtschaftsland und mehrere Siedlungsgebiete überflutet hat. Den grössten Teil davon bekam die Gemeinde Widnau ab. Betroffen waren auch die lokale Elektrizitätsversorgung und die Abwasseranlage, deren Betrieb zeitweise eingestellt werden musste. Für die nächste Überschwemmung hat die Widnauer Behörde daher bereits Konsequenzen gezogen: Die technischen Betriebe der St. Galler Gemeinde haben den Auftrag erhalten, das Notdispositiv für die kommunalen Anlagen anzupassen. Zudem ist geplant, noch mehr Sandsäcke und weiteres mobiles Schutzmaterial zu beschaffen. Und auch der KFS-Kernstab St. Gallen wird in Sachen Juni-Hochwasser weiterhin auf Trab gehalten: Gemeinsam mit den regionalen Führungsorganen werden die Nachwirkungen beobachtet und analysiert, insbesondere dort, wo instabile Hänge ins Rutschen geraten sind.

Paul Knüsel
Journalist

Mehr Sicherheit für den Alpenrhein

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten am Linthwerk will der Kanton St. Gallen gemeinsam mit den Nachbarkantonen und -staaten die Verbesserung des Hochwasserschutzes am Alpenrhein in Angriff nehmen. Im Kern geht es darum, das Sicherheitsdefizit und das hohe Schadenspotenzial im rund 30 Kilometer langen Abschnitt des Alpenrheins oberhalb des Bodensees zu beseitigen und die ökologische Situation zu verbessern. Vor über einem Jahrzehnt sind die Vorbereitungsarbeiten für das Projekt «Rhesi» – Rhein, Erholung und Sicherheit angelaufen; noch in diesem Jahr wird die Ausführungsvariante präsentiert. Gerechnet wird mit Investitionen von rund 1 Milliarde Franken; das aktuelle Schadenspotenzial bei einer grossen Überschwemmung ist nach Ansicht von Fachleuten mindestens sechsmal so hoch.